

Beilage zu Nummer 177 der Volksstimme.

Samstag den 31. Juli 1915.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 31. Juli 1915.

Ein Landesgetreideamt für Preußen.

Nach der neuen Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 28. Juni 1915 können die Landeszentralbehörden für den einzelnen Bundesstaat besonders Verteilungsstellen errichten, denen die Unterverteilung und die Bedarfsregelung in ihrem Bezirk obliegt. Dem entsprechend hat das preussische Staatsministerium ein Landesgetreideamt für Preußen mit dem Sitz in Berlin errichtet. Dem Landesgetreideamt ist die Aufsicht über die Durchführung der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 und der zu ihrer Ausführung ergehenden Vorschriften innerhalb des preussischen Staatsgebietes übertragen. Ferner liegt ihm ob: die Feststellung der Bedarfsanteile der preussischen Kommunalverbände innerhalb des Reichsgetreidebestandes festgesetzten Gesamtbedarfsanteiles des preussischen Staates und nach den von der Reichsgetreidebestellstelle erlassenen Vorschriften, die Anforderung der von der Reichsgetreidebestellstelle festgesetzten, aus den preussischen Kommunalverbänden abzuliefernden Getreidemengen bei den einzelnen Kommunalverbänden und die Festlegung der Ablieferungsstermine, die Verwaltung der Landesrätlage.

Die Kommunalauufsichtsbehörden haben die grundsätzlichen Anordnungen des Landesgetreideamtes zu befolgen und diesem auf Erfordern Auskunft zu erteilen. Der gesamte Geschäftsverkehr der Kommunalauufsichtsbehörden und Kommunalverbände — dieser durch die Hand des Regierungspräsidenten — mit der Reichsgetreidebestellstelle geht künftig an das Landesgetreideamt. Ausgenommen bleibt der rein geschäftliche Verkehr mit der Geschäftsabteilung der Reichsgetreidebestellstelle.

Bei dem Landesgetreideamt wird ein Beirat gebildet. Diesem liegt die grundsätzliche Ausrückung über die vom Landesgetreideamt ihm unterbreiteten, in dessen Geschäftsbereich fallenden Fragen ob. Der Beirat besteht aus je einem Vertreter der Minister für Handel und Gewerbe, für Landwirtschaft, der Finanzen und des Innern und neun Vertretern der Erzeuger, Verarbeiter und Verbraucher, die von den zuständigen Ministern ernannt werden. Den Vorsitz führt der Vorsitzende des Landesgetreideamtes.

Konferenz des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes.

Der Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband, dessen Vorsitzender Geheimrat Dr. Freidert (Wiesbaden) ist, hat eine Einladung zu einer am Freitag den 6. August in Wiesbaden stattfindenden Tagung der Geschäftsführer und Verwalter öffentlicher Arbeitsnachweise erteilt. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt:

1. Kriegsmassnahmen der Arbeitsnachweise mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiterfürsorge für die heimkehrenden Krieger. Berichtshatter: Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Schotter (Frankfurt a. M.).
2. Mitwirkung der öffentlichen Arbeitsnachweise bei der Kriegsbeschädigten-Fürsorge. Berichtshatter: Geschäftsführer des Ausschusses für Kriegsbeschädigten-Fürsorge, Walzer (Frankfurt a. M.).
3. Die Aufgabe der öffentlichen Arbeitsnachweise bei der Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte, insbesondere der Frauen von Kriegsteilnehmern und Kriegerrückkehrern. Berichtshatterin: Fräulein S. Mose, Vorsitzende der städtischen Arbeitsvermittlungsstelle der Kasseler Frauenvereine, Kassel.
4. Fragen der Praxis: a) Berichtshatterung für den Arbeitsmarkt-Anzeiger und für die Balanzliste des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes. b) Praktische Winke für die Benutzung der Balanz-Anzeiger und der vom Verbande vom 1. August eingerichteten Ausgleichsstelle für Arbeitsnachweise. c) Die mit dem Arbeitsmarkt-Anzeiger und der Balanzliste gemachten Erfahrungen und etwaige Verbesserungsvorschläge. d) Vorschläge für die Art des Zusammenwirkens der öffentlichen Arbeitsnachweise mit den nicht-öffentlichen Arbeitsnachweisen. e) Sonstige Mitteilungen aus der Praxis.

Die mit dem Arbeitsmarkt-Anzeiger und der Balanzliste gemachten Erfahrungen und etwaige Verbesserungsvorschläge. d) Vorschläge für die Art des Zusammenwirkens der öffentlichen Arbeitsnachweise mit den nicht-öffentlichen Arbeitsnachweisen. e) Sonstige Mitteilungen aus der Praxis.

An den Verhandlungen wird teilnehmen der geschäftsführende Ausschuss des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes, die Geschäftsführer der öffentlichen Arbeitsnachweise und die Leiterinnen der weiblichen Abteilungen im Verbandsgebiete, die Deutschen Arbeitsnachweisverbände usw. Die Geschäftsführer und Verwalter der Arbeitsnachweise sowie die Leiterinnen weiblicher Abteilungen erhalten zum Besuche der Tagung vom Verband freie Bahnfahrt und Tagelohn. Die Verhandlungen beginnen vormittags 9½ Uhr und finden im Stadtverordneten-Sitzungsraum in Wiesbaden statt.

Ueberfälschung der Höchstpreise. In einer Zeit, in der für den Landkreis Wiesbaden der Höchstpreis für Kartoffeln auf 3 resp. 2,15 Mark behördlich festgesetzt war, hat der Obsthändler Johann Haas aus Schierstein solche für 7 Mark in zwei Fällen abgegeben. Die gewöhnlich bei Vergehen gegen das Höchstpreisgesetz beauftragte Haas vor der Strafkammer, einmal bei seiner Ueberführung mit Geschäften, von der geschiedenen Festsetzung von Höchstpreisen überhaupt nichts gewußt zu haben, zum anderen aber auch seinerseits für die verkauften Kartoffeln einen Preis bezahlt zu haben, der noch um 1,50 Mark über den Verkaufspreis hinausgegangen sei. Es habe sich lediglich um eine Gefälligkeit gegenüber einem Kunden bei der Abgabe der Kartoffeln gehandelt. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 40 Mark Geldstrafe.

Schauspielschaff Rina Sandow (Residenz-Theater). Am Sonntag und Donnerstag finden Wiederholungen von Halbes „Jugend“ statt. Am Montag und Freitag wird Hönings Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht“ gegeben. Am Dienstag geht zum ersten Male Angenubers Volksstück „Der Weinbau“ in Szene mit Rina Sandow als Rina und Albert Bauer als Mathias Ferner. Am Mittwoch ist die achte Aufführung von Bieds „Die erste Begegnung“. Am Samstag ist die erste Aufführung von Strindbergs Komödie „Die Kameraden“.

Ein Diebhaber von Flaschenbier. In zwei aufeinanderfolgenden Tagen hat sich der unzählige Male bereits vorbestrafte Tagelöhner Peter Jakob Schultze von hier zu Flaschenbierhändlern begeben, jedesmal einen Kasten Flaschenbier auf den Namen von Bekannten der Verkäufer geholt und sich an dem Bier in Gesellschaft seiner Kumpane gütlich getan. Endlich kamen die Beteiligten dahinter, daß sie hinter das Licht geführt worden seien, und sie liehen Flaschenbier und den noch nicht aktierten Bierpreis beschlagnahmen. Wegen rückfälligen Betrugs verfiel der Mann in vier Monate Gefängnis, wozu noch in der Verurteilung begriffene Strafe.

Auf diefer Lohn. Als vor einigen Monaten in einer hiesigen Bierbrauerei der Buchhalter-Posten ausgeschrieben wurde, meldete sich der Kaufmann Karl Füllbach. Zuletzt war dieser kurze Zeit in Bern beschäftigt gewesen. Er legte ein Zeugnis vor, nach dem er die letzte Stelle mehr als zehn Jahre zur größten Zufriedenheit seiner Chefs ausgefüllt habe. Auf Grund dieses glänzenden Zeugnisses wurde ihm die Stelle übertragen. Nur zu bald aber ward man inne, mit dem man es zu tun hatte. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit schon kam man hinter den Diebstahl in einer Höhe von etwa 1800 Mark, welche in der Geschäftsverbindung mit einem Kontinentenwirt vorgekommen waren. Willkür wurde entlassen, und es konnte in der Folge festgestellt werden, einmal, daß das Zeugnis gefälscht und zum anderen, daß der junge Mann mehrfach bereits und nicht unerheblich wegen Eigentumsvergehens vorbestraft war. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, erschien er Freitag vor der Wiesbadener Strafkammer. Zum Teil gab er dort die Unterschleife zu, den größeren Betrag jedoch erklärte er, habe er anderer mit seinem Vorneamen bei Seite geschickt und er für seine Verleugung habe nur Schweigegelder in

Im Wiesbadener Gefängnis. In dem an der Einmündung des Wellenbaches in den städtischen Kanal befindlichen Tümpel errand der kleine, 4 Jahre alte Pab. Das Kind geriet beim Spielen in das Wasser und wurde erst später von dem Großvater, der den Kleinen suchte, als Leiche gefunden.

Ungetreue Hausburgen. Der Hausbursche Johann Konrad ist mit einem Geldbetrage von 40 Mark durchgegangen, den er seinem Brotherrn unterschlagen hatte. Auch einem Wehger in der Friedrichstraße ist der Hausbursche mit 50 Mark durchgegangen. Ein ihm anvertrautes Fahrrad ließ er in Wiesbad auf der Straße stehen. — Dem früheren Fürstengeldling Ludwig Jung, der bei einem Wäschereibesitzer Stellung angenommen hatte, wurde dieser Tage eine Forderung anvertraut mit der Weisung, auf der Woge das Gewicht feststellen zu lassen. Er machte sich jedoch mit Pferd und Wagen aus dem Staube und erst den energischen Bemühungen der Kriminalpolizei gelang es, das Gefährt in Nadenheim zu ermitteln, wo Jung es niedergelegt hatte, um Geld davon zu machen.

Feldbisch. Während der vergangenen Nacht wurden einer Gärtnersfrau, die ihre Gärtnerei in der Nähe des Sportplatzes an der Frankfurter Straße hat, etwa 2 Zent. Bohren gestohlen und 10 übrigen Beete niedergeknipst. Höhe von etwa 200 Mark erhalten. Das Urteil belegte ihn mit einem Jahr Gefängnis.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Zur Mehl- und Brotversorgung.

Aus dem Untertaunuskreis wird dem „Wiesb. Tagebl.“ geschrieben: „Die Stadt Camberg stellte in der diesjährigen Tagung des Nassauischen Städtebundes den Antrag, man möge bei der Staatsregierung dahin wirken, daß an Stelle der heutigen Zentralisation in der Getreide- und Mehlversorgung Dezentralisation trete, zunächst in der Wirkung, daß Städten unter 10 000 Einwohnern und auch größeren Landgemeinden von den Kreisen die Eigenversorgung und damit auch so weit möglich und notwendig die Verwertung der eigenen Erzeugnisse am Orte auf Antrag übertragen werden müsse. Eine derartige zwingende Bestimmung gegen den Kreis wolle an Stelle der heutigen fakultativen, auch die Verwertung des eigenen Getreides in den Gemeinden ausschließlichen Vorchrift treten. Bürgermeister Pöpper (Camberg) beantragte in den Verhandlungen den Antrag u. a. auf Grund der Reichsstatistik mit der Tatsache, daß unter der heutigen Regelung, nach Abschneiden von der Differenz in den Getreidepreisen gegen die Friedenszeit, auf Jahr berechnet, 300 Millionen Mark in der Mehrlieferung zwischen Getreide und Mehl ohne tatsächlichen Grund dem Volk verloren gehen: man müsse diese Summe deshalb als Kosten der heutigen Zentralisation anrechnen. Der Antrag wurde als Anregung der Staatsregierung weitergegeben.“

Nun ist der Untertaunuskreis dem Problem praktisch nähergekommen, und zwar in einer noch wirksameren Weise, als es der Antrag von Camberg wollte. Der Kreisverband hat nämlich beschlossen, alle Kreisgemeinden auf eigene Füße zu stellen. Sie sollen sich mit ihrem Eigenwachstum so weit möglich versorgen; wenn es in einzelnen Gemeinden mangelt, soll Ausgleich aus den Ueberflüssen anderer Gemeinden auf kürzestem Wege stattfinden. Der große Ueberfluß des Kreises soll ebenfalls auf kürzestem Wege, im ganzen den benachbarten Großstädten zugeführt werden. Das geplante Verfahren dürfte anfänglich gerade wegen seiner Einfachheit von unseren Theoretikern manche Anfechtung erfahren, jedoch wird man anerkennen müssen, daß man sich damit wieder den bewährten, normalen Verkehrsverhältnissen der Friedenszeit nähert und das unbeschadet der vorgeführten Kontrolle. Die Zwischenkosten der heutigen zentralen Schenkung werden damit vermieden.

Man könnte vom bürokratischen Standpunkt aus noch einwenden, das Getreide sei auch nach den neuen Bestimmungen

Kleines Genieleton.

Die Vogelwelt Nordfrankreichs.

Der „Nöln. Ztg.“ schreibt ein Kriegsteilnehmer: Jederfalls durch den Krieg und Kriegslärm beeinflusst, ist das Vorkommen der verschiedenen Vogelarten gegenwärtig in den Gebieten Nordfrankreichs außerordentlich abnehmend. Manche Gattungen, welche in einer bestimmten Gegend augenscheinlich gute Lebensbedingungen haben, kommen dort nur in vereinzelter Exemplaren, oft auch gar nicht vor. Ganz auffallend ist manchmal das Fehlen der Reihensarten in von zahlreichen Kistenvögeln durchflogenen Fluren, die, von kleinen Waldungen umgeben, einen vorzüglichen Aufenthalt für diese Insektenvertilger bieten. In der Gegend von Lens zeigte sich besonders häufig der Haus- und Gartenrotschwanz. Diese Vögelchen lassen sich selbst durch den stärksten Kriegslärm nicht aus ihren gewohnten Niststätten vertreiben. Ich fand sie ebenfalls häufig in den unter Feuer liegenden Häusertrümmern der Ortschaften Ablain und Souchez wie in den Ruinendörfern in der Nähe von Reims. Eine zweite Vogelgattung war in allen verlassenen Dörfern an der Westfront zu bemerken. Zahllos tritt hier Rauchschnäbel (Hirundo rustica) sowie Neilschnäbel auf. Als Grund für diese starke Vermehrung dürfte vielleicht das ungeheure Anwachsen des Insektenheeres zu betrachten sein. In allen Ruinendörfern am westlichen Kriegsschauplatz kann man auch ein starkes Anwachsen verschiedener Eulenarten beobachten. An erster Stelle steht die Schleiereule, außerdem zeigt sich in der Nähe der Waldungen die Waldohreule häufig. Die Vermehrung dieser Nachtvögel wird mit der ungeheuren Vermehrung der Ratten und Mäuse im Kriegsgebiet in Verbindung zu bringen sein. Auch die Niststätten dieser Vögel erfahren jetzt vielfach weniger Störung als in Friedenszeiten. Bemerkenswert erscheint mir das ziemlich zahlreiche Vorkommen der Nachtigall im Kriegsgebiet. In den Gebüsch des geschlossenen Ortes Ablain sowie in dem durch Geschosse schwer verwüsteten Parc von Souchez konnte ich in Feuerparken den Gesang von Nachtigallen vernehmen. Auch während eines Nachtmarsches in der Reims-Gegend waren im Gebüsch des Wiesengeländes zahlreiche Nachtigallen vernehmbar. Sowohl in der Gegend von Lens wie auch weiter südlich konnte ich den gemeinen Stieglitz in bedeutender Zahl finden, außergewöhnlich häufig sah ich diesen Nachtvogel in der Nähe der Ruinendörfer in der Umgebung von Reims. Während bei Lens Buchfink und Stieglitz

völlig fehlten, konnte ich weiter südlich von Douai ab in den Dörfern beide Vogelarten ziemlich häufig beobachten. Was die verschiedenen Ammernarten betrifft, so zeigte sich die Grasammer in der Umgebung des Kanals von Lens zahlreich und machte sich durch große Lautstärke auffällig. Die Goldammer war in jener Gegend nicht zu bemerken, dagegen sah ich mehrere Exemplare dieser Art in den kleinen Waldungen der Reims-Gegend. Das Rotkehlchen kommt überall in den Heden der Dörfer im Kriegsgebiet sowie in den Waldungen zahlreich vor. Weniger häufig zeigt sich die Schwarzamsel sowie die Singdrossel. Ich bemerkte erstere in den Gebüsch auf dem Parquetberg im schwersten Feuer stehend. Verschiedene Grasmückenarten, besonders das Schwarzwildchen und die Gartengrasmücke haben ihre Niststätten in den Gartenanlagen und im Weizenfeld von Lens, wo sie durch ihren lieblichen Gesang das düstere Bild erheitert gestalten. Eine ungeheure Verbreitung weist im ganzen Kriegsgebiet der Weizenfeldvogel auf, welcher in den zerstörten Gebäuden und auf Kirchdächern seinen Brutort ungehindert wahllos zur Aufzucht bringt. Der Storch ist in der Gegend von Lens und in der Stadt selbst sehr häufig. Er nistet dort im Gehäuse großer Gebäude und in Kirchtürmen. Bemerkenswert erscheint mir bei dieser Vogelart, die sich sonst durch große Geschwindigkeit und lautes Benehmen auffällig macht, daß hier eine seltsame Geduld und Lautlosigkeit zum Ausdruck kommt. Die Vögel mit dem Kriegsgetöse in Zusammenhang stehen könnte. Von den Rabenvögeln kann nach am häufigsten die Elster erwähnt werden, welche besonders die Gebiete südlich von Douai belebt. Ganz auffällig ist das sehr spärliche Vorkommen anderer Krähenarten, wie Scaupfähe, Rabenträhe und Dohle. Weder in der Gegend von Lens wie in der ganzen Richtung nach Reims zu konnte ich, außer ganz vereinzelter Exemplaren, diese Gattungen finden, wiewohl Nahrungsverhältnisse und sonstige Lebensbedingungen ausgiebig vorhanden wären. Der Storch konnte nur ein einziges Mal, und zwar in dem Vauxehof Lavannes, gesichtet werden, woraus zu entnehmen ist, daß Reims Langweil durchaus kein Freund des Kriegsgetöses ist.

Der flinkende Schweiß der Deutschen.

Eine wissenschaftliche Schweißprobe höchster Art ist nach der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ in einer angesehenen französischen medizinischen Zeitschrift, der „Gazette médicale de Paris“, erschienen. Danach will ein Arzt Dr. Verillon festgestellt haben, daß von den Deutschen ein spezifischer, merkwürdig juckender, Uebelkeit erregender, durchdringender und festhaltender Geruch ausströmte.

Nicht nur an Verwundeten und Kranken, sondern auch an Gesunden soll er in einem so hohen Grade bemerkbar sein, daß französische Offiziere, die deutsche Gefangene zu begleiten hatten, den Kopf abwenden mußten, um sich davon zu schützen. Sogar an den den Deutschen abgenommenen Uniformen und anderen Gegenständen haften der Geruch, so daß sie desinfiziert werden mußten. In der Hauptstadt ist die übertriebene Schweißabsonderung heimlich in Stambul, Medlenburg, Pommern und Ostpreußen und findet sich in allen Schichten der Gesellschaft. Sie ist eine spezifisch preussische Erkrankung und mit der Ausbreitung des preussischen Elementes im übrigen Deutschland verbreitet worden. Selbstverständlich sind auch die Hohenrollen und ihre derzeitigen Haupt davon betroffen. Am den Geruchstagen der Generale zu schauen, finden alljährlich vor der Festsetzung allgemeine Dispositionen der Truppen statt. Inzwischen ist die Erklärung, die Verillon dafür gibt. Dieser eigenartige Hosengeruch soll sich nämlich jedesmal zeigen, wenn die Gasseit und die Reizbarkeit der Deutschen eine Denkfähigkeit oder auch nur eine einfache Verleumdung erfahren, ähnlich wie bei manchen Tieren Dreck und Jörn eine verheerende Tätigkeit der Stindrüsen auslösen. Er kommt also die Absonderungsmöglichkeit des Körpers mit dem Einfluß des Nervensystems in Beziehung.

Auch im Frieden ist vieldeutige Erfahrung gemacht, namentlich von Zimmervermietern und Gasthausbesitzern. Besonders stark ist der Nachschweiß davon ergoffen, weil der deutsche Urin an giftigem Stickstoff 20 Prozent enthält, bei anderen Völkern aber nur 15 Prozent. Alle Deutschen stinken, sogar die deutschen Frauen verpesten mit ihrem Puffschweiß die Vorgimmer der französischen Plazierbureaus. Bei den bemitteltesten Klassen ist der Geruch insolge der größeren Reinlichkeit und der Anwendung von Gegenmitteln weniger auffällig. Der der Frauen erinnert an eine Blutmurmel, in die man Weihrauch oder Moschus gestoßt hat. Die Menden riechen nach ranzigem Fett, wie wenn man in die Hände einer Kerzenfabrik kommt usw. Im großen und ganzen unterscheidet Dr. Verillon fünf Gerüche, mit denen wir unsere Vögel nicht langweilen wollen. Er kommt zum Schluß dahin, daß es sich um einen spezifischen Hosengeruch handelt, um eine Art von Erdgeruch, wie sich ja auch das deutsche Bild von dem französischen durch den Geruch unterscheidet. Als Grund sieht er eine erbliche Umformung des organischen Chemosens an. Die größte Wissenschaft, die er heranzieht, ist die, daß der Deutsche infolge seiner Unfähigkeit, die Gaselemente durch seine überlastete Nierenstätigkeit auszuscheiden, die Hühnerhöhlen zu Hilfe nimmt: der Deutsche urinert durch die Hühner. Das mag von Dr. Verillon genügen.

Wenn der weise Herr Doktor selbst mal vier Wochen Schweißgrabenarbeit leistete, würde er bei seiner hohen Gattin an's nicht im besten Geruch stehen.

gen für den Preis und nicht für Gemeinden beschlag-
nahmt, und die geplante direkte Verwertung des Getreides in
den Gemeinden sei deshalb bestimmungswidrig. Dieser Ein-
wurf ist formell richtig, es läßt sich jedoch rechtlich wohl kaum
etwas dagegen einwenden, wenn der Kreis die Gemeindeg-
stände nur als seine Funktionäre ansieht und be-
nutzt; eine Tätigkeit an sich, die diese heute schon be-
sorgen, allerdings nicht in der gebuchten selbstständigen Weise. Würde
man diese Regelung in der Getreide- und Mehlversorgung im
ganzen Reich erreichen, dann bliebe kein Platz für
den großen Verlust zum Schaden der Brotverbraucher. Neben-
falls war es unredlich, daß seit der Kriegs-Getreidege-
schichte und einzelne Kreise große Verdienste machten zum
Schaden der Allgemeinheit, und das läßt sich auch nicht durch
die Mitteilung beschönigen, daß die betreffenden Gelder ge-
meinnützigen Zwecken zuzuführen seien. Naturgemäßer war
es die billigere Gestaltung der Volks-
ernährung.

Aus dem Taunus, 29. Juli. (Wildschaden.) Immer
häufiger werden die Klagen der Landwirte über Schäden, die
das Wild ihren bestellten Äckern zufügt. Nicht gerina war
der Schaden, den diese unheimlichen Gäste an den Getreide-
feldern anrichteten. Nun setzen sie ihr verheerendes Werk in
den frisch angepflanzten Dickschäferäcker fort. Es gibt Land-
wirte, die alle paar Tage eine ganze Anzahl ihrer durch die
anhaltende Dürre mühsam angebauten Pflänzchen durch neue
ersetzen müssen, weil sie durch Wildfraß beschädigt sind. Hier
müß unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Menschenschuß geht
über Wildschuß!

St. Goarshausen, 29. Juli. (Die Brotpreise.) Für
den Bezirk des hiesigen Kreises wurden folgende Höchstpreise
für Brot festgesetzt: 1. für den 4 Pfund-Laib Roggenbrot auf
75 Pfennig (5 Pfennig billiger wie bisher); 2. für Weizenbrot
(3 Pfund-Laib) auf 45 Pfennig, 3. Weißbrotbrötchen (hundert
Gramm) auf 8 Pfennig.

Aus den umliegenden Kreisen.

Ansbach i. T., 30. Juli. (Waldschadstoffe.) Am
hiesigen Gemeindefeld wurden umfangreiche Diebstähle ent-
deckt, die in letzter Zeit ausgeführt worden sind. Als dieser
Tage einige Fuhrleute ihre sogenannten Lastwagen abholen
wollten, sahen sie, daß sie nicht mehr vorhanden waren. Es
handelt sich um mehrere Stöße Wellen, die auf rätselhafter
Weise verschwunden sind, darunter solche, die ärmeren Leuten
gehören. Auch vermischen zwei hiesige Geschäftsleute je einen
Stamm. Der Bürgermeister hat nun in einer ortsüblichen
Bekanntmachung Maßnahmen für das Abholen von Wellen
fundiertegeben, durch die künftigen Diebstählen vorgebeugt wer-
den soll.

Friedberg, 30. Juli. (Versammlung.) Gestern fand hier
eine vom Wahlverein und Gewerkschaftsleiter einberufene Ver-
sammlung statt, die sich in der Hauptsache mit der bestehenden
Lebensmittelpolitik befaßte. In seinen einleitenden Worten wies
Genosse Kapp nach, daß eine derartige Verteuerung der Lebens-
haltung durch nichts gerechtfertigt sei. Trotz der politischen Maß-
nahmen der hiesigen Behörden gegen den Lebensmittelmangel gäbe
es noch viele Mängel, die zu beseitigen unsere Aufgabe sein müßte.
Die eben erschienene Bundesratsverordnung gebe den Behörden die
Möglichkeit, etwas Festes zuzusetzen. Nur müssen den berufenen
Organen die Lebensgriffe zur Kenntnis gebracht werden. Zu diesem
Zweck schlägt Kapp vor, eine Kommission zu wählen, die ein maß-
sames Auge auf das Treiben gewisser Elemente haben soll. In der
anschließenden Aussprache kritisierten einige Redner vor allem das
Gehören Wessinger Händler, die vor Beginn des Krieges den von
außenwärts herinkommenden Leuten entgegengekommen, um ihnen die
waren abzugeben oder ihnen Mitteilung über die zu verlangenden
Preise zu machen. Ferner bezeichnete man die Maßnahmen der
Regierung für ungenügend und machte unseren Vertretern in den
Parlamenten den Vorwurf, nicht ihre volle Pflicht getan zu haben,
um den minderbemittelten Bevölkerungsschichten eine genügende Er-
nährung und Lebenshaltung zu ermöglichen. Auch der Streit inner-
halb der Partei fand kurz Erwähnung. Die Versammlung wählte
sodann eine Kommission, bestehend aus den Genossen Kapp, Michel,
Kraus und zwei weiteren Genossen, an die sämtliche Beschwerden
zu richten sind und die für Abstellung vorhandener Mängelhände
Sorge zu tragen hat. Ferner wurde eine aus der Mitte der Ver-
sammlung vorgeschlagene zusammenfassende Resolution angenom-
men, die folgenden Wortlaut hat: „Die am 28. Juli in Fried-
berg abgehaltene Versammlung bedauert, daß von Seiten der
führenden Stellen unserer Partei keine genügenden Maßnahmen ge-
troffen sind, um die ungenügende Verteuerung der Lebensmittel
zu verhindern. Sie erwartet, daß beim Zusammentritt des Reichs-
tags mit allen Mitteln versucht wird, die heutigen unhaltbaren Zu-
stände zu beseitigen und vor allem dahin zu wirken, daß die heute
bestehenden Höchstpreise mehr den normalen Zeiten angepaßt wer-
den. Zur Frage des Streites in der Partei steht die Versammlung
auf dem Standpunkt, daß ein Streit über Prinzipienfragen heute
nicht am Platz ist, daß man vielmehr alle Kräfte einsetzen solle,
um den ärmsten Schichten der Bevölkerung die Lebenshaltung zu
erleichtern.“

Friedberg, 30. Juli. (Staatsaufsicht.) Die „Ros-
bach-Springs, Thomas R. Demor“ zu Rieder-Rosbach, das be-
kannte, mit englischem Gelde arbeitende Brunnenunternehmen,
wurden unter Zwangsverwaltung gestellt. Mit der Auf-
sicht betraute das Amtsgericht den Bücherrevisor August Müller
von hier.

Bad Nauheim, 30. Juli. (Erhängt.) Ein wegen Dieb-
stahls verurteilter Ausländer machte im Gerichtsgefängnis
seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Mainz, 29. Juli. (Jugendliche Hochstapler.) Der 22-
jährige Hausburche Karl Hubert Schmitz aus Frankfurt
hatte sich dort von seiner Truppe entfernt, und tauchte in Hamburg
unter falschem Namen auf. Im Café lernte er den 22jährigen
Kellner Anton Jakob Hansen aus Köln kennen. Die beiden be-
schlossen gemeinschaftliche Diebstähle auszuführen. In eleganter
Kleidung besuchten sie in Hamburg, Bremen, Harburg, Münster,
Dortmund, Bielefeld, Höchst a. M. und Mainz Ladengeschäfte,
ließen sich Waren vorlegen und stahlen dann alles mögliche. In
Dortmund gründeten sie sogar ein „Geschäft“ unter der Firma
„Jansen & Hartmann“, sie ließen sich Briefpapier und Ruberis
drucken, worauf ihr Bankkonto auf der Märkischen Bank angegeben
war. Sie hatten tatsächlich „50 Mark“ eingezahlt und nach dem
Kassenaufdruck sofort wieder 50 Mark erhoben. Am Mai kamen
sie nach Wiesbaden, anfanglich wohnten sie im Hotel, dann nahmen
sie Wohnung. Von Wiesbaden machten sie am 10. Mai einen Ab-
reißer nach Mainz, Schmitz trug einen gelben Staubmantel, während
Hansen in eleganter schwarzer Kleidung auftrat. Auf der Gasse
suchten sie ein kleines Juweliergeschäft aus, sie betraten den Laden,
fragten nach goldenen Uhren und als diese nicht da waren, ver-
schwand sie alsbald. Erst später bemerkte die Inhaberin, daß

mit den eleganten Fremden fünf goldene Taschen und eine silberne
Taschenuhr verschwunden war. Die beiden Spitzhaken begaben sich
alsdann nach Höchst a. M., dort gelang es ihnen bei einem Uhr-
macher zwei goldene Uhren mitzunehmen. Sie kamen am anderen
Tage wieder nach Mainz, hier versuchte der Schmitz auf dem städti-
schen Bandhaus die Uhren zu verkaufen, während Hansen vor dem
Gebäude wartete. Die Beamten schöpften Verdacht, verfolgten den
Schmitz auf der Straße und ließen durch Schutzeinheit beide Schwin-
dler verhaften. Schmitz wurde unter militärischer Bedeckung aus
Frankfurt vorgeführt, dort wurde er vom Kriegsgericht wegen un-
erlaubter Entwendung und Diebstahls zu 4 Jahren Gefängnis ver-
urteilt. Für den Raub der Diebstahl erhielt er 1½ Jahre und Hansen
10 Monate Gefängnis.

**Höchst a. M., 31. Juli. (Unverschämte Forde-
rung.)** Eine Frau vom Lande, die gestern für das Pfund
Brombeeren 60 Pfennig verlangte, wurde hier vom Markt
verworfen. Einer Kaufstüßigen, die ihr den ganzen Eimer
voll abnehmen und 40 Pfennig für das Pfund zahlen wollte,
erwiderte sie: „Dofor frech ich sie selbst!“ (Sonst zahlte man
20 bis 25 Pfennig für das Pfund.)

Berg, 30. Juli. (Klebstadler.) Als der Feld-
schütze Koll dieser Tage die Felder beging, wurde sein Hund
unruhig. Bei näherem Zusehen entdeckte er zwei Personen,
die einen Apfelbaum beraubten. Er nahm die Personen, mit
denen er sich nur mangelhaft verständigen konnte, ins Gewahr
und bei dem Verhör auf dem Rathaus stellte es sich heraus,
daß man es mit kriegsgefangenen Franzosen zu tun hatte. Sie
waren dem Arbeitskommando in Biedersheim entwichen.

Görzshausen i. Westerm., 30. Juli. (Unwetter.)
Am Dienstag gegen 3½ Uhr nachmittags legte eine Windhose
an unserem Dorfe vorbei und richtete mannigfachen Schaden
an. Das in Häufen stehende Korn wurde hoch in die Luft ge-
wirbelt und weit im Felde umhergestreut. Wertvolle Bäume
wurden durch die Gewalt des Wirbelsturmes umgeworfen. Die
Kornfelder saugten hoch in der Luft herum. Auf einem mit Dick-
dorn beplanten Acker riß die Windhose viele Dickdornpflän-
gen aus.

Von der Bergstraße, 28. Juli. (Schlimme Zeiten.)
Der Aurfremdenverkehr ist in dieser Saison so gering, daß
man in manchen Orten, die in der Regel stark besucht sind,
selten Gäste zu Gesicht bekommt. Die Gastwirte erleiden da-
durch einen großen Einnahme-Ausfall, ja für manchen steht
geradezu die Existenz auf dem Spiele.

Aus Frankfurt a. M.

Anfälle. Im Güterbahnhof Sachsenhausen stürzte gestern
abend beim Rangieren ein 50jähriger Rangierer infolge eines An-
falls beim Anknüpfen von seinem Bremsschützen. Er erlitt er-
hebliche Verletzungen am Kopf und beiden Beinen. — Gestern nach-
mittags wurde ein 50jähriger Junge eines Spezialeinzelhändlers in der
Großen Sandgasse von einem Lastwagen überfahren. Er trug
Schwefelungen an Brust, Rücken, Armen und innere Verletzungen
davon. — Im Frankfurter Hauptbahnhof stürzte ein 60jähriger Schu-
machermeister von der Straßenbahn. Er trug eine Gehirnerschüt-
terung davon.

Lehrerzusage für Eisenbahner. Zur Verringerung der wirt-
schaftlichen Notlage während des Krieges bewilligte die Eisenbahn-
direktion allen Hilfsbeamten und Arbeitern eine einmalige Lehr-
erzusage. Diese beträgt für die in Frankfurt wohnenden Leute
für Ledige 8 Mark, für Verheiratete ohne Kinder 14 Mark, für solche
bis zu drei Kindern 20 Mark und für Verheiratete mit mehr als
drei Kindern, die aber das 14. Lebensjahr nicht überschritten haben
dürfen, 25 Mark. Für die Beamten in Kronberg, Friedberg, Bad
Nauheim, Offenbach, Hanau und Bad Nauheim betragen die Sätze
7, 10, 15 und 20 Mark, und für die Beamten an allen übrigen Bahn-
höfen — etwa 70 — 8, 8, 10 und 15 Mark.

Sportliche Veranstaltungen.

Freie Turnerschaft Wiesbaden. Sonntag Turntag: Platte,
Jugmannel, Jülich, Altenburg, Römertal, Langbach, Hohl, Stein,
Riedershausen. Abmarsch 6 Uhr Sedanplatz. Märzzeit 6½ Stun-
den. Essen und Hochgeschirre mitbringen. Fahrpreis 40 Pfg.

Feldpost.

Real-Gesetz. Die Zeitung ist immer weiter geschickt worden.
Schneis-Mische. Die Verzögerung ist nicht unsere Schuld.
Wir schicken pünktlich ab.
Kath. Wir bitten Sie, darauf zu achten, daß der Abonnements-
preis 70 Pfennig ist. Sie schicken immer nur 60.

Briefkasten der Redaktion.

A. B. Oberhörsch. Die Angehörigen eines Soldaten, der
als vermisst gilt, haben keinen Anspruch auf die Röhmung des
Mannes. Die Röhmung kommt in Frage.
T. M. hier. Den Weizenmehlverkauf durch die Firma Schep-
ler haben wir gestern schon zur Genüge gekennzeichnet. Sie haben
recht: Solche Zustände sind eine Schmach und Schande.

Aus der Partei.

Die Genossen Martin und Wich

In Mülhausen im Elsass wurden wegen „Verletzung deutschna-
tionaler Gesinnung“ zu drei Monaten Gefängnis verur-
teilt. Es sind feinergeit in Mülhausen zehn Genossen verhaftet wor-
den. Drei wurden wegen Briefstammung nach Frankreich schon
früher zu kurzen Strafen verurteilt, gegen fünf wurde das Ver-
fahren eingestellt und gegen die Genossen Martin und Wich wurde
jetzt verhandelt mit dem oben erwähnten Ergebnis. Unbedeutende,
gesprochenweise gefällene Aussagen während der französischen
Invasion in Mülhausen, die von einem Soldatenmann als Zeugen
wiedergegeben wurden, bildeten die Grundlage der Beurteilung der
Gesinnung der verurteilten Genossen durch den Richter. Die Strafe
wurde auf die mehr als viermonatige Unterfuchungshaft angesetzt.
Ob die beiden Genossen entlassen sind oder noch weiter in Schutzhaft
behalten werden, konnten wir bisher nicht feststellen.

Ein sozialdemokratischer Beigeordneter.

In der niederrheinischen Stadt Söbischeld (17 000 Ein-
wohner) besitzen unsere Genossen im Stadterordnetenkollegium die
Mehrheit. An Stelle eines kürzlich verstorbenen bürgerlichen Beige-
ordneten wählten unsere Genossen den sozialdemokratischen Stadt-
verordneten Albert Freund zum Beigeordneten. Die bürgerlichen
Herren stimmten für einen der Jünger.

Neues aus aller Welt.

Ein abschließendes Verbrechen. Das „Berliner Tageblatt“
meldet aus Schwelheim: Die Bauersfrau Prochnow aus Ruchen,
deren Ehemann im Felde steht, wurde auf dem Wege nach
Langen von einem seit drei Tagen bei ihr in Dienst getretenen
Knecht überfallen und vergewaltigt. Der Knecht preßte der
Frau ein Taschentuch in den Mund, so daß sie ersticke.

Telegramme.

Klara Zetkin verhaftet.

Berlin, 31. Juli. (D. D. P.) Nach einer Meldung
des „Vorwärts“ wurde Frau Klara Zetkin in Stuttgart
verhaftet und nach Karlsruhe gebracht. Ueber die Gründe ist
gegenwärtig noch nichts Näheres bekannt. (Diese Verhaftung
wird überall großes und berechtigtes Aufsehen erregen.
Genossin Zetkin war, das ist bekannt, eine leidenschaftliche
Kämpferin für den Frieden. Erst wenn sie sich dabei straf-
barer Handlungen schuldig gemacht hätte, könnte die Behörde
zugreifen. Man wird deshalb sehr dringend nach dem Nach-
weis solcher strafbarer Handlungen zu fragen haben. Deutsch-
land soll doch nicht hinter England in der Duldung abweichen-
der Meinungen zurückstehen! Red.)

Wieder Flieger über Freiburg i. B.

Berlin, 30. Juli. (B. B. Antik.) Heute früh 6 Uhr
erschiene drei feindliche Flieger von Südwesten kommend,
über Freiburg. Sie warfen sieben Bomben, durch die eine
Zivilperson getötet und sechs, zum Teil schwer, verwundet
wurden. Der militärische und sonstige Sachschaden ist nicht
erheblich.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 30. Juli. (B. B. Antik.) „Lyon Republicain“
meldet aus Paris: Die Kammer hat gestern einen Gesetzesantrag
angenommen auf Erhöhung des Ausgabebudgets der
Staatskassas für die Landesverteidigung auf sieben
Milliarden. — Die Kammer trat sodann in die Debatte über
einen Antrag gegen den Alkoholismus ein. Auf Antrag des
Abgeordneten Barthe wurde eine Bestimmung angenommen, wo-
nach Personen, welche wegen Trunkenheit wiederholt bestraft wor-
den, die Ausübung ihrer politischen Ehrenrechte aberkannt werden.
Das Haus verlegte sich sodann zur weiteren Debatte auf Freitag.

Grenzgefechte in Bessarabien.

Bukarest, 31. Juli. (D. D. P.) Gestrige Morgenblätter mel-
den aus Nikolai: Die Russen haben an der Grenze von
Bessarabien eine neue empfindliche Niederlage erlitten. Trup-
pen der Armee Blangier-Beltin haben in der Nacht einen schnei-
digen Angriff auf die Rosten unternommen, die aus ihren Stellan-
gen derart verdrängt wurden, daß sie viel Kriegsmaterial und auch
Gefangene in den Händen der Oesterreicher ließen und sich zu-
rückzogen.

Von der Dumaeröffnung.

Bukarest, 30. Juli. (D. D. P.) Der „Universal“ meldet
aus Petersburg: Am Vorabend der Duma werden sämt-
liche Staatsgebäude in Petersburg von doppelter Polizei-
kette besetzt und der Eingang zu den amtlichen Bureaus
durch eine scharfe Kontrolle erschwert. Die Arbeiterviertel
sind militärisch überwacht, um jede Straßenfün-
dung zu verhindern. Im Umkreis des Dumagebäudes sind
die Straßen für den allgemeinen Verkehr abgesperrt. Im
Dumagebäude selbst ist mit Genehmigung des Präsidenten
eine Militärwache untergebracht. Die Post in Petersburg be-
fährt ab Montag keine verschlossenen Briefe mehr. Der
Stadtelephonverkehr ist nur denjenigen Abonnenten ge-
stattet, die eine militärische Erlaubnis durch den Militär-
kommandanten beibringen. (Das steht stark nach „liberalen“
Neigungen der russischen Regierung aus! Red.)

Die innere Särung in Rußland.

Stockholm, 30. Juli. (D. D. P.) Aus Petersburg wird
berichtet: Der außerordentliche Hof gegen das höhere Offi-
zierskorps in der Hauptstadt und in der Armee veranlaßte
den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zu folgenden Auf-
ruf: „Wegen des Rückganges unserer Armee wer-
den Gerüchte über den Verrat höherer Offiziere
verbreitet. Wo ein Landesverrat aufgedeckt würde, würde er
seine gebührende Strafe finden. Er werde den Versuch, Un-
frieden in der Armee und in der Bevölkerung zu stören, ver-
hindern und die Verbreiter solcher Gerüchte streng bestrafen.“

Griechenverfolgungen in Aegypten.

Athen, 30. Juli. (D. D. P.) Die Verfolgungen der
griechischen Bevölkerung in Aegypten dauern weiter fort.
Reisende, die aus Alexandria eingetroffen sind, haben dem
„Embros“ zufolge mitgeteilt, daß die Lage im Lande zu
ernsten Besorgnissen Anlaß gibt, da die vor einiger Zeit gegen
die Griechen in Syene gefassten Ausschreitungen den Charakter
einer systematischen Geze angenommen haben. Besonders
lebhaften Anteil nehmen daran die australischen Truppen.
Soldaten des australischen Kontingents dringen in griechische
Häuser ein und verjagen die Bewohner, um sich darin festzu-
setzen. Die Militärbehörden haben eine Anzahl von Häusern,
die Griechen gehören, in Lazarette umgewandelt, ohne den
Eigentümern eine Entschädigung zu zahlen. Der „Embros“
fordert die Regierung zu energischen Schritten zum Schutze
ihrer Untertanen in Aegypten auf.

Schlagsahneverbot in Wien.

Wien, 30. Juli. (D. D. P.) Hier wurde die Erzeugung
von Schlagsahne verboten.

Die deutsche Einfuhr nach Amerika.

Newyork, 30. Juli. (B. B. Antik.) Die
Newyorker „Tribune“ meldet aus Washington: Trotz
der britischen Blockade und der Laskage, daß Deut-
schland faktisch von der übrigen Handelswelt isoliert ist, ge-
lang es im Mai, Güter im Werte von 3 172 000 Dol-
lars nach den Vereinigten Staaten zu bringen.

Wiesbadener Theater.

Reisen - Theater.

Sonntag, 31. Juli, 7 Uhr: „Wenn der junge Wein blüht“.
Sonntag, 1. August, abends 7 Uhr: „Jugend“.
Montag, 2. August, abends 7 Uhr: „Wenn der junge Wein blüht“.
Dienstag, 3. August, abends 7 Uhr: Zum ersten Male: „Der Wein-
eidbauer“.
Mittwoch, 4. August, abends 7 Uhr: „Die erste Geige“.
Donnerstag, 5. August, abends 7 Uhr: „Jugend“.
Freitag, 6. August, abends 7 Uhr: „Wenn der junge Wein blüht“.
Sonntag, 7. August, abends 7 Uhr: Zum ersten Male: „Kameraden“.
Sonntag, 8. August, abends 7 Uhr: „Der Reineidbauer“.